

Jacobi-Kirchenfenster von 1901 wird saniert

Nicht nur am Kirchturm von St. Jacobi wird derzeit gearbeitet. Auch eines der historischen Glasfenster von 1901 wird restauriert. Die Mustersanierung bildet die Grundlage für ein Konzept zur Renovierung der anderen historischen Fenster, die ebenfalls Schäden aufweisen.



Sanierung an St. Jacobi: Kathrin Rahfoth zeigt ein Teilstück des acht Meter hohen Fensters.

© Theodoro da Silva

Göttingen. Diese Schäden sind nicht unbedingt auf den ersten Blick zu erkennen, aber mit Hilfe der Diplom-Restauratorin Kathrin Rahfoth auch für Laien schnell zu entdecken. An kleinen Stellen in den farbigen Fenstern sind Lichtdurchbrüche zu sehen, teilweise fehlen auch kleine Glasstücke. Als Folge sind die Fenster undicht, Feuchtigkeit kann eindringen, und man sieht Laufspuren unterhalb der Fenster und auf den Malereien selbst.

Betroffen sind mehrere Fenster, die sich im Altarraum, an den Seitenwänden des Altarraumes und neben der Orgel befinden. Sie wurden überwiegend um 1900 von der hannoverschen Werkstatt Henning und Andres hergestellt.

Restauriert wird derzeit das Fenster links vom Altarraum. Es ist knapp acht Meter hoch, einen Meter breit und besteht aus 26 einzelnen Feldern, zu denen im Maßwerk drei weitere Felder hinzukommen. Es sei ein typisches Fenster aus der Zeit um 1900, sagt Rahfoth. Bis auf die unteren sechs Felder sei das Fenster seit 1901 noch nicht wieder ausgebaut worden.

Das ist nun geschehen. Nach dem Ausbau im Juli wurde drei Monate lang in Rahfoths Erfurter Werkstatt an den Scheiben gearbeitet. Unter anderem mussten sie gereinigt werden. Die Scheiben hätten eine starke Rußschicht aufgewiesen, weil sie sich über der Kerzenecke

befunden hätten, so Rahfoth. Außerdem mussten Sprünge geklebt, Lötstellen nachgesetzt und einzelne Stücke ergänzt werden.

Dies geschieht in einem aufwendigen Verfahren. Zunächst muss die Farbigkeit der jeweiligen Glasstücke stimmen, dann werden in einem mehrstufigen Verfahren Lasur und Konturen aufgebracht und die Scheibe bei 620 Grad Celsius gebrannt. Bemalt wird die Fensterseite, die sich innen im Gebäude befindet. Auch außen wird ein Überzug angebracht. Die Außenseite wird jedoch künftig nicht mehr der Witterung ausgesetzt sein. Denn statt des jetzigen Schutzgitters wird in einigen Zentimetern Entfernung eine Schutzverglasung angebracht.

Älter als die Fenster selbst seien im Übrigen die Halterungen, so die Restauratorin. Die mittelalterlichen Quereisen stammten aus der Erbauungszeit. Die Arbeiten an den Halterungen werden von Spezialfirmen für Metallrestaurierung ausgeführt. Die Sanierung des Fensters kostet laut Pastor Storz 35 000 bis 40 000 Euro und wird aus einem Grundstücksverkauf finanziert. Nun müsse man schauen, inwieweit das Konzept für die anderen Fenster umgesetzt werden und sich im Verlauf der nächsten zehn Jahre um eine Finanzierung bemühen.

Welche Fenster sich vor 1901 an der Stelle der jetzigen befanden, wisse man nicht, so Storz. Eine Schwarzweiß-Zeichnung von 1850 lege aber nahe, dass es Fenster teils mit Mustern, aber ohne bildliche Darstellungen wie die jetzigen, auf denen unter anderem Jesus am Kreuz zu sehen ist, gewesen seien.

[Jörn Barke]